



## **Aus einem reichen Leben**

**Siemens, Werner von**  
**Stuttgart, 1954**

Leutnantszeit. Die jüngeren Geschwister (20.12.1840 bis 21.1.1842)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80827)

## LEUTNANTSZEIT DIE JÜNGEREN GESCHWISTER

20. 12. 1840 bis 21. 1. 1842

*Werner Siemens war im Jahre 1840 24 Jahre alt und stand als Artillerieleutnant in Magdeburg. Er wurde von hier aus vorübergehend zur Festungsbaukompanie in Wittenberg abkommandiert.*

*Seine ältere Schwester Mathilde lebte damals in Göttingen, wo sie mit dem Chemiker und Universitätsprofessor Carl Himly verheiratet war.*

*In Göttingen lebte auch sein jüngerer Bruder Wilhelm, dem er an der dortigen Universität ein Studium ermöglicht hatte, und für dessen Ausbildung ebenso wie für die seiner zahlreichen anderen jüngeren Geschwister Werner Siemens nach dem allzu frühen Tode beider Eltern väterlich bemüht war. Die Brüder Hans und Ferdinand bewirtschafteten nach des Vaters Tode unter Oberaufsicht ihres Vormundes, des Landwirtes Ekengreen, die Domäne Menzendorf, die der Vater in Pacht gehabt hatte. Die Brüder Friedrich und Carl besuchten damals das Katharineum in Lübeck und waren dort bei Ferdinand Deichmann, dem Bruder ihrer Mutter, gegen geringes Kostgeld untergebracht. Die jüngsten Brüder Walter und Otto lebten in der Obhut ihrer Großmutter Deichmann in Menzendorf. Die jüngste Schwester Sophie war von Ferdinand Deichmann adoptiert worden und wuchs in dessen Lübecker Haus auf.*

(Vgl. auch die Zeittafel auf Seite 347.)

*An seine Schwester Mathilde in Göttingen*

Wittenberg, 20. 12. 40.

„... Am 13. Dezember<sup>1</sup> erhielt ich die frohe Nachricht von Himly, daß Du mich zu einem glücklichen Onkel avanciert hast. Ich danke Dir für dies schöne Geburtstagsgeschenk, ein besseres hättest Du nicht

<sup>1</sup> Es war am 24. Geburtstag von Werner Siemens.



für mich ersinnen können! Ich freue mich wie ein Kind darauf, einmal die Bekanntschaft meines Herrn Neffen zu machen, und ihn etwas genauer zu rekognoszieren! Wie steht es denn mit seiner Nase? Ich bin neugierig, ob sie die Deinige oder Himlys sich zum Muster genommen hat, oder ob sich beide Extreme verschmolzen haben! Ohne Euch zu schmeicheln, glaube ich doch nicht, daß da etwas recht Klassisches herauskommen kann. — Diesen Winter werde ich doch wohl das Vergnügen entbehren müssen, mit Euch in Mutterfreuden zu schwelgen, denn mit Urlaubsbewilligungen sind unsere Herren sehr geizig. — Auch meine Hoffnung für den Fall eines Marsches über Göttingen zu kommen, ist zu Wasser geworden, da wir Order erhalten haben, bei eintretender Mobilmachung der Armee direkt nach Baden gegen Straßburg zu marschieren. — Wenn's doch endlich einmal von Worten zu Taten käme! Uns sind die Franzosen, die wir fressen sollen, beinahe schon einzeln angewiesen, aber ich traue dem Handel doch immer noch nicht. Klöne nur nicht über meine Gesundheit, liebe Schwester, Du machst mich sonst am Ende noch selbst glauben, daß ich ein Lazarus an Leib und Seele wäre! Im ganzen bin ich doch ganz kräftig und gesund und halte mehr aus als  $\frac{3}{4}$  aller meiner Kameraden. Überdies hat man 1000 Beispiele, daß gerade solche steten Strapazen eine nicht recht feste Gesundheit ganz wieder auf die Beine bringen. Wenn Du übrigens mein Feldherrntalent bezweifelst, wie in Deinem vorigen Briefe, so muß ich bescheiden stillschweigen und darf nur fromme Wünsche in die Zukunft schicken! Wenn's nur bald nach Straßburg ginge! Der Wein soll da gut und die Mädchen hübsch und artig sein, was braucht ein Soldat mehr, um sich ein Elysium zu träumen?

Ich muß Dich aber noch um Verzeihung bitten, liebe Schwester, daß ich Dein letztes Schreiben nicht gleich beantwortet habe, wie ich wollte. Ich tue es wirklich nicht gern, weil ich wieder Gefahr laufe, in Deinem nächsten Briefe eine Predigt mit neuem Text zu finden. Meine Augen sind nämlich in der letzten Zeit etwas entzündet gewesen, und ich durfte eine ganze Zeit nicht lesen und schreiben. Wahrscheinlich hatte sich der Rheumatismus von meinem Gehör dahin gezogen, denn ich höre jetzt wieder wie ein Luchs. Die klaren Augen der Wittenberger Schönen, in die ich Deinem Rate gemäß etwas tiefer als gewöhnlich blicke, haben auch die meinigen bald wieder klar gemacht, und so bin ich denn jetzt ganz mobil bis auf — erschrick und predige nur noch nicht — einen Schnitt in den Daumen mit dem Rasiermesser,



der mich verhindert hat, gleich auf Himlys Brief zu antworten, da die Krähenfüße, die ich in meiner ersten Freude aufs Papier kratzte, durchaus unleserlich waren. –

Vor diesem Weihnachtsfeste graue ich mich ordentlich, einmal wegen der Erinnerung an die früheren, in kindlicher Seligkeit verlebten, und dann besonders, weil ich diesmal fast ganz einsam leben muß, da meine näheren Bekannten während des Festes auf Urlaub gehen . . .”

*An seinen Bruder Wilhelm in Göttingen*

Magdeburg, 26. 6. 41.

„. . . Dein Brief hat mir viel Freude gemacht. Wirklich, ich könnte Dich beneiden um die schöne Gelegenheit, etwas zu lernen<sup>1</sup>, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß Du sie so gut anwenden wirst, wie Dir nur irgend möglich ist. – Deine Mußestunden werden durch den Umgang mit unserer lieben Schwester, mit Himly und den Verwandten auf das angenehmste ausgefüllt; was kannst Du für den Augenblick mehr wünschen?

In Deiner Zeiteinteilung gefällt mir nur der Mangel im Zeichnen nicht. Zeichenunterricht mußt Du jedenfalls nehmen. Das ist mit eine Hauptgrundlage Deines Faches, die Du keineswegs versäumen darfst, und worin Du noch sehr zurück bist. Solltest Du gar keinen tüchtigen Lehrer erhalten können, so studiere Bungs geometrische Zeichenlehre oder sonst ein gutes Werk der Art und übe Dich dann selbst im Zeichnen, d. h. vor allen Dingen der geometrischen Projektionslehre.

Wenn es sich machen ließe, so wäre es doch sehr vorteilhaft, wenn Du etwas praktisch arbeiten könntest. Es würde das die Bedingungen einer Anstellung für Dich sehr erleichtern. – Sollte es nicht anders gehen, so kannst Du Dich auch auf ein Jahr verpflichten, und wir suchen dann zu Ostern eine vorteilhafte Anstellung in einer Maschinenfabrik für Dich . . .

Dein Hauptstudium muß jetzt Mathematik, besonders angewandte, ferner Physik und Zeichnen sein. Sehr gut wäre es, wenn Du einen Vortrag über praktische Maschinenkunde und Maschinenteile hören könntest; doch zweifle ich, daß Du in Göttingen einen findest. —

<sup>1</sup> Werner ließ damals seinen jüngeren Bruder Wilhelm in Göttingen studieren.



Magdeburg ist doch ein fatales Nest. Nichts kann man hier erhalten, meistens alles teuer und schlecht. Meine Experimente<sup>1</sup> können daher nur sehr langsam vonstatten gehen, da es mir am Besten fehlt. Das verdammte Geld ist doch der Knüppel, den man stets am Halse trägt! . . .

*An seinen Bruder Wilhelm in Göttingen*

Wittenberg, 13. 12. 41.

„ . . . Leider wirst Du wohl gleich durch diesen Brief merken, daß ich zu diesem Weihnachtsfest nicht nach Göttingen komme. Du weißt ja, wie schwer es hält, Urlaub zu bekommen, zumal in jetziger Zeit. Dein Brief hat mich sehr gefreut. Es ist hübsch, daß Du im Drechseln so große Fortschritte gemacht hast; ich möchte nur wissen, ob Du auch Eisenarbeit treibst oder nur in Holz arbeitest. Ersteres ist für Dich viel wichtiger. Du könntest mir wohl einmal ein kleines hübsches Stück Arbeit schicken; einmal, damit ich mich darüber freuen kann, und zweitens, damit ich es als Beweis Deiner Leistungen in diesem Fache vorzeigen kann. Doch das Zeichnen vernachlässige nicht! Du hast ja ein gutes Reißzeug und kannst nach Bungs Anleitung ganz allein die Sache lernen. Auf's Tuschen kommt es weniger an als auf eine gute Linearzeichnung, und die kann Dir nicht schwerfallen, wenn Du die Theorie begriffen hast. Mache doch von irgendeiner kleinen Maschine, z. B. von der, die Du für Himly gemacht hast, einen Grund-, einen Aufriß und eine Ansicht unter einem Winkel nach doppeltem Maßstab gezeichnet, auch, wenn es nötig ist, einen Durchschnitt. Vernachlässige nur nicht auf Kosten der Chemie die übrigen Wissenschaften zu sehr. Physik und Mathematik müssen Dein Hauptstudium sein, besonders der praktische Teil der Mathematik, der auf Maschinenkunde sich bezieht. Wenn Du kein Kollegium über Maschinenteile hören kannst, wie ich fürchte, so mußt Du Dir ein gutes Buch darüber anschaffen. Dies ist ungemein wichtig für Dich.

Ich werde mich in Magdeburg sowie in Berlin nach einem Unterkommen für Dich umsehen; denn Ostern mußt Du jedenfalls praktisch

<sup>1</sup> Er beschäftigte sich damals mit Versuchen auf dem Gebiet der galvanischen Vergoldung und Versilberung.



Deinen neuen Beruf beginnen. Sowie ich etwas Sicheres weiß, werde ich Dir's schreiben.

Vielleicht kannst Du von Göttingen aus Empfehlungen an irgendeine Fabrik oder einen einflußreichen Mann erhalten. Das wäre viel wert, bemühe Dich also ja darum.

Mathilde schreibt mir, daß Du jetzt in Deiner Haltung und Deinem äußeren Wesen große Fortschritte gemacht hättest. Das freut mich ungemein; denn Du glaubst nicht, lieber Bruder, was ein freies, männliches, ungeniertes Betragen für ein mächtiger Empfehlungsbrief bei allen Menschen ist. Die Tanzstunde scheint Dir also viel genutzt zu haben, vielleicht auch eine kleine Liebschaft darin? Oder sitzt Du noch in Kölleda fest? Wenn der Urlaub nicht so schwer zu erhalten und vor allen Dingen, wenn das Reisen nicht so verdammt teuer wäre, so möchte ich die kleine Minna wohl einmal besuchen. Doch da würdest Du am Ende eifersüchtig! . . ."

*An seinen Bruder Wilhelm in Göttingen*

Wittenberg, 21. 1. 42.

„ . . . Deinen lieben Brief habe ich vor ein paar Tagen erhalten und beeile mich, Dir ein nachträgliches Weihnachtspräsent als Antwort zu übersenden, nämlich eine Anstellung in einer Maschinenfabrik in Magdeburg. In Berlin wollte das Volk mehrere hundert Taler Lehrgeld haben, bis 500, das ging also nicht. Ich reiste deshalb Weihnachten nach Magdeburg. Es traf sich gerade, daß der Inspektor Schoettler, der die neu organisierte Stollbergsche, die ehemalige Astonsche Fabrik leitet, einige Eleven suchte, auch für ein ziemlich bedeutendes Lehrgeld. Die Direktorin Heyse<sup>1</sup> hatte mit ihm schon über Dich gesprochen, und als ich zu ihm ging, erbot er sich, Dich als Landsmann (Du warst natürlich diesmal ein Hannoveraner, da er einer war) ohne Lehrgeld, und zwar auf unbestimmte Zeit aufzunehmen. Ich sagte noch nicht fest zu, um erst Erkundigungen über ihn und die Fabrik einziehen zu können und auch erst noch einen Brief von Berlin abzuwarten. Alle Leute stimmten darin überein, daß Herr Schoettler zwar

<sup>1</sup> Witwe eines Gymnasialdirektors. In ihrem Hause hatte Werner als Rekrut mütterliche Fürsorge gefunden.



kein sehr gelehrter, aber praktisch sehr tüchtiger Maschinenbauer sei, daß die Fabrik sehr viele neue Dampfmaschinen (im vorigen Jahre gegen 20) macht, und daß es die Absicht des Grafen Stollberg ist, sie noch bedeutend zu vergrößern. Ich glaube also, daß Du Dich in dieser Fabrik in etwa 2 Jahren recht tüchtig ausbilden kannst . . . Schoettlers Sohn ist schon seit ein paar Jahren in der Fabrik, daher praktisch schon recht gut ausgebildet. Aber es fehlt ihm an der wissenschaftlichen Grundlage. Er läßt ihm zu dem Ende noch Unterricht in Magdeburg geben, aber das hilft natürlich nicht viel. Er wünscht also, daß Du ihm in seiner Ausbildung behilflich bist. Da der junge Schoettler ein ganz artiger und nicht einfältiger junger Mensch sein soll, wie die Direktorin Heyse, die ihn kennt, versichert, so halte ich dies für Dich eher für vorteilhaft als für nachteilig, besonders da er Dir in der praktischen Ausbildung weit voran ist. Es gibt Dir auch, wenn Du pfiffig bist, den Alten ganz in die Hand. Eine Repetition des Erlernten wird Dir nie etwas schaden; im Gegenteil kommt da die wahre Erkenntnis erst zum Durchbruch. Also sei fidel, lieber Junge, Jungfer Fortuna hat Dir ein ganz warmes Nest bereitet.

Zu Ostern mußt Du in Deine Stelle einrücken. Vielleicht bin ich zu der Zeit gerade in Magdeburg; denn durch die Reise des Königs wird meine Einkerkung<sup>1</sup> wohl bis dahin verschoben werden. Dann mußt Du noch einige Tage früher nach Magdeburg kommen; sollte ich aber, was auch möglich ist, dann noch nicht einmal dort sein, so mußt Du notwendig über Wittenberg reisen, wobei Du wohl einen Abstecher über Kölleda machen wirst!

Wende nur die Dir noch übrigbleibende Zeit gut an zu Deiner theoretischen Ausbildung, denn so gute Gelegenheit wird Dir schwerlich wieder geboten. Feine Musterblätter im Zeichnen brauchst Du nicht anzufertigen, wohl aber mußt Du die Theorie ganz gründlich kapiert haben und mit Leichtigkeit Maschinenteile nach dem Modell und zusammengesetzte Maschinen unter verschiedenen Ansichten entwerfen können. Mit Zusehen brauchst Du Dich also nicht viel zu befassen, wohl aber mit Konstruieren und genauen Linearzeichnungen. Besonders eifrig betreibe noch Mechanik und die Anwendung der höheren Mathematik auf die Mechanik. Daß Du in der Physik gründliche Kenntnisse Dir verschafft hast, besonders im mechanischen Teile

<sup>1</sup> Er war wegen Teilnahme an einem Duell zu Festungshaft verurteilt.



derselben (z. B. Lehre von den Dämpfen, von den Instrumenten usw.) setze ich voraus.

Ich denke, Schoettler wird Dir mit der Zeit ganz freie Station geben; doch auch bis dahin wird Dich Dein Unterhalt so sehr viel nicht kosten, da Du die Dir gebotenen Freitische ohne Bedenken annehmen kannst.

Wenn Eure Paukereien soviel Geld kosten, so laß sie lieber bleiben, wenn es angeht . . ."